



Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



International Office



Erasmus+

Erfahrungsbericht zum Studienaufenthalt mit Erasmus+

Name

Vorname

Fachbereich Sozialwissenschaften

Studiengang Sozialpädagogik

Partneruniversität MIUN – MidSwedenUniversity

Land Schweden

Studienjahr Auslandsaufenthalt WS 2017/2018 SS 2018

Einverständniserklärung: **ja**

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlicht wird bzw. an interessierte Studierende weitergegeben.

Sie können dem Bericht gern Bilder hinzufügen.

Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft an der Partnerhochschule/ Praktikumsgeber) (max. 3000 Zeichen)

Der Bewerbungsprozess für das Auslandssemester verlief überraschen zügig und reibungslos. Am Anfang stand eine allgemeine Beratung, wo es denn hingehen soll im International Office und ein Treffen zur Finanzierungsplanung.

Diese Termine waren mäßig hilfreich, weil vieles theoretisch besprochen wurde und es häufig dabei geblieben ist. Dort wäre es schön gewesen mehr an die Hand genommen zu werden um in dem Erasmus Dschungel aus Agreements, Anträgen bei unterschiedlichen Leuten, Unterschriften etc. den Weg etwas deutlicher vor Augen zu haben.

Ich fand es dann sehr hilfreich mit Dokumenten wie dem Learning-Agreement mit dem Büro für Internationales zwei-/dreimal Termine auszumachen um zu verstehen, vollständig auszufüllen und absegnen zu lassen.

Die eigentliche Bewerbung bei der Partnerschule, das Senden der Dokumente ging sehr schnell und problemlos von statten, teilweise habe ich nicht mal einen Tag auf eine Antwort warten müssen. Dementsprechend gab es außer dem anfänglichen „Kopf-Chaos“ fast keine Probleme von der Entscheidung bis zum tatsächlichen Hinfahren.

Die Ankunft and der Partnerhochschule war sehr schön. Das International Comitee (IC) setzte sich mit der Introduction Week und regelmäßigen Veranstaltungen sehr für die internationalen Studierenden ein und ermöglichte mir einen einfachen und guten Einstieg in die Abläufe der Universität und Freizeitaktivitäten. Darüber hinaus hat es viel zum Vernetzen der Studierenden unter sich beigetragen mit gemeinsamen Aktionen wie eine Fahrradtour, Floßbauaktion, Lazy Sundays, International Dinner etc..

Das International Office der Partnerhochschule hat sich ebenfalls sehr bemüht und hat gerade mit

ihren Veranstaltungen die Strukturen erklärt (Wer ist bei was Ansprechpartner? Wo muss ich hin, wenn ich Problem XY habe etc.). Darüber hinaus gab es auch einen Vortrag und ein Willkommens-Paket von der Stadt und dem International Office mit z.B. einer schwedischen SIM-Karte. Zu den Veranstaltungen gehörten auch eine Bus-Tour durch/um die Stadt und eine kleine historische Tour über den Campus und den Stadtkern.

Das Ankommen im Studium selbst war dann entsprechend geordnet, sodass ich mich schnell auf die Inhalte konzentrieren konnte und nicht im Übermaß mit vernetzen, ankommen und einleben beschäftigt war.

Unterkunft (max. 3000 Zeichen)

Ich war auf dem städtischen Campingplatz in einer 45qm Stuga (einer kleinen Hütte) untergebracht. Die Wohnhütten sind im Sommerbetrieb für Touristen vorgesehen, jedoch neben der Saison für Studierende verfügbar. Das Kümern um eine Hütte auf dem Campingplatz ist definitiv rechtzeitig zu empfehlen. Auf diesem Campingplatz sind sehr viele Studierende untergebracht, was ihn sehr beliebt macht. Zudem sind die Preise sehr erschwinglich und die Lage ist ebenfalls super. Das Wohnen auf dem Campingplatz klingt also erstmal komisch, ist aber völlig normal.

Oftmals ist der Treffpunkt für jegliche Veranstaltungen des IC's, für Parties, Movie Nights etc. auf dem Camping. Zudem war es super neue Freunde und Projektpartner als direkte Nachbarn zu haben, sodass man sich schnell und unkompliziert helfen und verabreden konnte. Das direkt am Camping liegende Schwimmbad mit Sauna hat ebenfalls zur guten Erfahrung beigetragen und in den Wintermonaten ist ein Ice-Hockey Rink direkt vor der Haustüre, sodass man schnell mal in einer Lernpause Schlittschuh laufen gehen kann. Die Uni ist ebenfalls mit dem Fahrrad in 15min erreichbar. Was will man mehr?

Summa summarum also der ideale Ort zum Wohnen im Auslandssemester. Ich denke, dass eine Wohnung in der Stadt sich erst dann auszahlt, wenn man länger als zwei Semester dort ist, da die Hütten auf dem Camping im Sommer für drei Monate nicht bewohnbar sind (aufgrund des Sommer-Tourismus).

Studium an der Partnerhochschule/ Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung (max. 3500 Zeichen)

Das eigentliche Studium war zweischneidig. Es gab viel Gutes aber auch vieles, was verbesserungswürdig war. Zuerst einmal zum Guten:

Ich habe mehrere Kurse belegt. Den einzig möglichen Social Work Kurs (Social work in a swedish and global context), den Schwedisch Sprachkurs und einen Kurs im Bereich Sport (Science and practice in team sports).

Allgemeine Erfahrungen:

Oftmals überschneiden sich Studienpläne. Das ist nervig, aber man kann mit den meisten der Dozenten reden. Zur Not lassen sich auch manche Termine verschieben. Das kommt auch immer auf die Größe des Seminars an, aber in der Regel ist das möglich.

Zum Sportkurs:

Es war sehr spannend auch hier einmal in einen anderen Studiengang zu schnuppern. Mich hat es darin bestätigt, dass ein Sportstudium zwar cool ist, weil Sport(Bewegung) einen großen Teil ausmacht, aber der wissenschaftliche Teil doch nicht so einfach zu erlernen ist, wie gedacht.

Zum Schwedischkurs:

Anfangs etwas chaotisch, da es einen Lehrerwechsel gab, danach jedoch ein wunderbarer Kurs, zu dem ich immer gerne gegangen bin.

Zum Social-Work-Kurs:

Der Kurs war thematisch sehr interessant und brachte mir neue Perspektiven nicht nur für meine berufliche Zukunft, sondern auch auf das Studium. Gerade Themen wie Glocality, Interdependence, Soziale Arbeit in NGO's, Green Social Work, International development of Social Work und European Social Work Education Standards sind immer noch sehr präsent und haben mich maßgeblich in meinem Denken über die Profession und das Berufsfeld geprägt. Die zu erbringenden Prüfungsleistungen haben ebenfalls dazu beigetragen die Seminarinhalte zu durchdringen und reflektieren. Darüber hinaus war das Seminar mit 12 Teilnehmern klein, sodass Diskussionsrunden regelmäßig stattgefunden haben.

Trotz der oben genannten positiven Punkte, hätte der Kurs noch viel mehr zu bieten gehabt. Zu häufig gab es Monologe der Dozentin, die sie selbst zwar aufbrechen wollte, jedoch dafür nicht die richtige Unterrichtsmethodik angewendet hat. Es wurde zwischendurch zwar angehalten, um Raum für Fragen und Gedanken zu bringen, jedoch hatte dies eher gezwungenen Charakter und führte deshalb nur selten zu konstruktiven Diskussionen. Meiner Meinung nach hätten neue Inhalte, statt in überladenen, veralteten Präsentationen in monologer Vortragsweise zu landen, in Gruppenarbeiten, Diskussionen, Kurzvorträgen, interessanten Fragestellungen etc. münden müssen.

Weiterhin hätte die Dozentin Absprachen besser einhalten müssen. Sie hat sich dadurch an manchen Stellen selbst untergraben.

Leider waren auch viele der Literaturquellen rückblickend sehr einseitig. Häufig wurden bestimmte Themen nur von einer Seite beleuchtet und es wurden nicht häufig Alternativen aufgezeigt. Dadurch rutschte der Fokus häufig auf das negative Weltgeschehen und hat wenig Initiativen beleuchtet. Auch hier sehe ich die Lösung darin, die Unterrichtsmethodik zu ändern und z.B. am Ende jedes gemeinsamen Treffens 15 Minuten nur den positiven Entwicklungen zu widmen.

Zusammenfassend ist zu sagen: Dieses Seminar hat sehr viel Potential. Ich habe sehr sehr gerne bei der Dozentin studiert, da sie ein eher persönliches Verhältnis zu den Studis und vor allem ein unglaubliches Engagement hat. Ich habe selten ein/e Dozent/in erlebt, die so engagiert in ihrem Arbeitsfeld ist und am Puls der Zeit arbeitet und denkt. Dennoch bleibt Luft nach oben, die es Studierenden ermöglicht noch mehr aus dem Kurs mitzunehmen.

Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)

Der Alltag rund um das Studium war viel und häufig geprägt vom Hochschulsport, dem IC oder anderen privat organisierten Veranstaltungen. Im Prinzip gab es fast jeden Tag irgendeine Veranstaltung oder einen Treff, die man besuchen konnte.

Die Aktivitäten reichten von Wanderungen, Lagerfeuern, Langlaufskifahren, Schlittschuhlaufen und Ice Hockey spielen, über alle Hallensportarten, gemeinsame Abendessen, Kinoabende, Partys

(obwohl es nur zwei Clubs in der Stadt gibt, von denen einer im Winter schließt), bis hin zu kompletten Wochenenden, an denen man zusammen irgendwo Zelten geht, in die Berge wandert oder Skifahren geht. Hauptsache draußen in der Natur.

Meinen Alltag prägte aber vor allem das Schwimmbad und die Sauna direkt am Campingplatz. Dort kann man sich eine Halbjahreskarte für ca. 220 € kaufen. Das mag viel erscheinen, aber für mich war es eine der besten Investitionen, die ich in der gesamten Zeit getätigt habe. Jeden Tag die Möglichkeit auf ein großes Erlebnisbad mit Rutschen, Sprungbrett und Schwimmbahn und eine Saunalandschaft zu haben war schon sehr besonders. Gerade im Winter, wenn es viel dunkel und kalt ist und in den Prüfungsphasen, war es besonders gut einen Ort, an dem man viel Sport machen und sich perfekt entspannen kann, zu haben.

Ich habe mich des Öfteren mit anderen Internationals und auch Schweden zum gemeinsamen schwimmen oder saunieren getroffen. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass die Sauna in Schweden nicht nur ein Ort der Entspannung ist, sondern vor allem ein Ort, an dem Leute sich zum „socializing“ treffen. Es wird häufig geredet und geplaudert. Auch ich habe in der Sauna Schweden kennengelernt, die ich dann auch außerhalb der Sauna getroffen habe, die Freunde geworden sind.

Ein anderes schwedisches Konzept, das auf dem Camping ebenfalls die Zusammenkunft vieler dominierte ist die sog. Fika. Die schwedische Fika spiegelt sich im deutschen Kaffeekränzchen ein wenig wieder. Fika ist aber weit mehr als das, denn es geht hier nicht darum Kaffee zu trinken (obwohl das am häufigsten das ist, was man tut) sondern um den Kontakt, ums Treffen, ums Miteinander-Reden. Die schwedische Fika ist mehr eine Lebenseinstellung sich Zeit zu nehmen und mit seinen Freunden eine Kanelbullar, einen Tee, einen Kaffee oder nur ein Wasser zu haben und sich auszutauschen. Fika kann man immer und überall machen und so ist es auch. Ständig gibt es bei irgendwem eine Fika, ob das in seiner Stuga ist oder kombiniert mit einer Wanderung oder Langlaufskifahren.

Alles in allem, muss ich sagen, war mein Alltag und die Freizeitgestaltung dort um ein Vielfaches reicher als in Deutschland. Es war normal sich mit vielen Leuten vor allem draußen zu treffen und auch bei -15 Grad noch Schlittschuhlaufen zu gehen und danach zusammen Tee zu trinken und sich Zeit zu lassen. Ich denke das ist das, was ich mit am meisten vermissen werde: Alle haben sich Zeit genommen, es war lange nicht so hektisch wie hier. Darüber hinaus war die rohe Natur direkt vor der Haustüre, der Wald und der See waren einen Spaziergang entfernt, die Schlittschuhbahn ebenso.

Fazit/ Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)

Die Frage nach der besten und der schlechtesten Erfahrung ist schwer zu beantworten. Für mich war es vor allem das Gesamtpaket. Die Schweden, die ein offenes und ruhiges, bedachtes Volk sind, die Natur lieben und sie respektieren und wertschätzen. Das Camping, das ein wunderbarer Ort war an dem ich viele Freunde dazugewonnen habe. Die Ruhe, die nicht nur allgemein vorherrschte, sondern auch die die Menschen ausstrahlten. Eine Art Ausgeglichenheit, die ich in diesem Semester erlebt habe, die ich erst jetzt richtig zu schätzen weiß. Ein ganzes Semester voller schöner und wichtiger Erfahrungen. Besondere Momente die für mich herausstechen sind das Langlaufskifahren durch schneebedeckte Wälder in absoluter Ruhe, Polarlichter, die sich im See spiegeln, Lagerfeuer bei -15 Grad nach einer Schneewanderung und das erste Mal Skifahren.

Schlechte Erfahrungen kamen zum Glück fast nicht vor. Oftmals sind es aber dieselben wie in Deutschland: Prüfungsstress durch Prokrastination, Stress mit den Behörden, weil Falschparken in Östersund 80€ kostet, Papierkram, der länger braucht als gedacht und Missverständnisse mit

Kommilitonen und Dozenten.

Was Kritik anbelangt, habe ich im Bereich zum Studium schon einmal etwas gesagt. Im Allgemeinen wäre es schön gewesen, wenn es mehr Kurse gegeben hätte und somit eine Möglichkeit, mehr als ein Semester zu studieren.

Was leider auch ärgerlich ist, ist dass die Leistungen aus Schweden immer noch nicht anerkannt sind (Stand 11/2018).